

METHODOLOGIE ET MÉTHODES

Archaeologia Polona III, 1960

PL ISSN 0066-5924

ANDRZEJ NADOLSKI

DIE NORMUNG IN DER PUBLIKATION VON ARCHÄOLOGISCHEN QUELLEN

Das Problem der Vereinheitlichung der Grundlagen von Publikationen aller Art hat seit langem grosses Interesse vieler Wissenschaftler-Spezialisten erweckt. Der Grund dazu liegt in dem Bestreben die Missverständnisse, welche zwischen dem Verfasser der Publikation und dem Abnehmer-Leser entstehen können, möglichst zu reduzieren. Es ist klar, dass diese Missverständnisse viel leichter vermieden werden können, wenn die Form der Veröffentlichungen sich auf im Voraus festgelegten Regeln stützen wird, die in gleicher Weise dem Verfasser und dem Leser bekannt sind, also wenn diese Form vereinheitlicht, somit in Normen gefasst worden ist.

Es scheint, dass bisherige Bestrebungen auf diesem Gebiet schätzbare und effektvolle Ergebnisse in erster Linie im Bereich der archäologischen Kartographie zur Folge hatten. Man kann hier die gut bekannte westdeutsche Veröffentlichung „*Archaeologia Geographica*“ anführen. In ihren Spalten findet man zahlreiche Beispiele gut durchdachter und gelungener Normung der kartographischen Kennzeichen. Infolgedessen gewinnen die in „*Archaeologia Geographica*“ veröffentlichten Materialien sehr viel an Verständlichkeit, was — ohne Zweifel — zur grösseren Verbreitung dieser Publikation auch ausserhalb Deutschlands beiträgt. In vielen Ländern, u. a. auch in Polen, bestrebt man eine Vereinheitlichung der Prinzipien der Zeichnungs-Dokumentation von archäologischen Ausgrabungen einzuführen. Auf Grund einiger allgemein gültiger Massstäbe und einer entsprechenden Zusammenstellung von Symbolen, welche zur Bezeichnung von Humus, Sand, Lehm, Steinen usw. dienen sollten, hat man versucht, die Benutzung der Dokumentation auch solchen Archäologen zu erleichtern, die persönlich nicht an den Arbeiten im Gelände teilnehmen konnten.

Jedoch müsste man es als einen grossen Fehler ansehen, wenn sich diese Versuche um die Normung im Bereich der archäologischen Publikationen nur auf die Kartographie beschränken würden. Meiner Meinung

nach verdient das wichtige, umfangreiche und bis jetzt wenig geordnete Gebiet der Beschreibung von archäologischen Quellen eine besondere Berücksichtigung.

Das Ordnen dieses Gebietes könnte, denke ich, eine beträchtliche Erleichterung für die Archäologen verschiedener Nationen bedeuten, welche die fremdsprachige Literatur zu Zeit oft zu schwach berücksichtigen, was sicherlich nicht nur für die betreffenden Verfasser, sondern auch für unsere ganze Spezialität sehr ungünstig ist. Ich denke hier vor allem an die reiche Literatur in Sprachen, die wenig verbreitet und für Ausländer schwer zugänglich sind, wie z.B. die polnische, tschechische, von der ungarischen Sprache kaum zu reden.

Man kann einige Wege, die zu diesem Ziel führen, hervorheben. Der erste Weg wäre die Annahme einer entsprechend zusammengestellten Tabelle als allgemein gültige Form der Beschreibung von Quellen. Allerdings hat diese Form auch ihre Mängel. Sie bietet uns nicht so weitgehende und elastische Möglichkeiten der Besprechung von Funden, wie die narratorische Beschreibung. Dagegen erleichtert sie die gleiche Behandlung aller veröffentlichten Gegenstände und deren Vergleichung, des weiteren konzentriert sie die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Tatsachen, welche vom Verfasser als besonders charakteristisch angesehen wurden, und führt schliesslich zu einer Text-Ersparnis, was von grosser Bedeutung für die wissenschaftlichen Werke aller Art ist. Mit Rücksicht auf alle diese Faktoren wäre es ratsam, die Überlegenheit der Tabelle über die narratorische Beschreibung anzuerkennen.

Diese Überlegenheit wäre umso deutlicher, wenn es gelingen würde, die in internationaler Skala gültigen Normen der Tabellen für einzelne Arten von archäologischen Funden festzulegen, und zwar: für Häuser, Gräber sowie Keramik, Waffen aller Art, Werkzeuge, Schmuck udgl. Dazu wäre es nötig, in erster Linie eine präzise und eingehende Analyse durchzuführen und die beste Aufstellung von Rubriken, separat für jeden Typ der in Frage kommenden Quellen, festzusetzen; weiterhin eine unveränderliche Reihenfolge dieser Rubriken im Bereich der Tabelle einzuführen. Auf diese Weise wäre es möglich, schon im Voraus zu wissen, unabhängig von der Sprache der Publikation, dass die erste Rubrik in der Tabelle immer der Ortschaft, in welcher der Fund entdeckt wurde, entspricht, die zweite Rubrik — der Fundstellenummer des Fundes, die dritte — der Charakteristik der Fundverhältnisse usw. entsprechend der Art des beschriebenen Gegenstandes.

Wir sind uns selbstverständlich bewusst, dass in den archäologischen Veröffentlichungen die Beschreibung als solche, wenn auch die beste, nicht genügend ist. Wir wissen, was für Bedeutung die Abbildung in

Form einer Zeichnung oder Photographie hierfür hat. Die Vereinheitlichung der Form dieser Abbildung erscheint als nächste Anwendungsmöglichkeit der Normung in den Publikationen auf dem Gebiet unserer Spezialität. Zunächst kommt die Frage: Photographie oder Zeichnung? Die Antwort ist nicht leicht. Absichtlich spreche ich nicht von den hohen Kosten der photographischen Abbildungen und allen technischen Schwierigkeiten verbunden mit dem Aufrechterhalten des entsprechenden Niveaus der Photographie. Die entscheidende Bedeutung haben hierfür, wie man behaupten kann, die Faktoren theoretischer Natur. Selbst die beste Photographie bietet uns nicht die Möglichkeit der Nachprüfung aller Dimensionen des veranschaulichten Fundes, des Erkennens innerer Einzelheiten seiner Struktur. Eine solche Möglichkeit entsteht nur dann, wenn wir uns der Zeichnung bedienen, und zwar einer Zeichnung besonderer Art. Die realistische Perspektive-Zeichnung, so üblich in den früheren Veröffentlichungen, kann nicht in Frage kommen. Sie kann ja nur als Ersatz der Photographie angesehen werden von umso geringerem Wert, da sie mit allen Mängeln des Vorbildes belastet ist, dagegen fehlt ihr eine ihrer Hauptvorteile: eine vollkommen objektive Darstellung der Realität. Die Photographie dient als Quelle und hierin liegt ihr grosser Wert. Die realistische Zeichnung dagegen ist nur eine subjektive, mehr oder weniger mit der Natur übereinstimmende Interpretation dieser Quelle.

Aus diesem Grunde erscheint als das Richtigste die Anwendung einer technischen oder halbtechnischen Zeichnung, ohne künstlerische Ansprüche, die die Darstellung des publizierten Gegenstandes in festen Grenzen des ausgewählten Massstabes erlaubt und nach Bedarf in einer Reihe von Würfeln und Querschnitten die innere Konstruktionseinzelheiten aufklären lässt. Die Zeichnung, welche ich als eine „halbtechnische“ bezeichne, hat dabei insofern eine Überlegenheit über die reguläre technische Zeichnung (die von Ingenieuren angewandt wird), dass sie im Bedarfsfall die Faktur der Oberfläche des Fundes berücksichtigen lässt. Eben solche „halbtechnischen“ Zeichnungen wurden in der Publikation *Inventaria Archaeologica* angewandt und scheinen den vor ihnen stehenden Bedürfnissen zu entsprechen.

Wenn wir der Zeichnung die erste Stelle als einer der passendsten Formen der Veranschaulichung von archäologischen Tatsachen zuerkennen, so heisst es selbstverständlich nicht, dass wir die Bedeutung der Photographie vollkommen bestreiten wollen. Dies wäre unmöglich in Anbetracht ihres vorher erwähnten Charakters eines objektiven Zeugnisses. Infolgedessen sollte die Bearbeitung des archäologischen Materials, welches grundsätzlich in Form von halbtechnischen Zeichnungen dar-

gestellt wird, nach Möglichkeit weitgehend ergänzt werden, aber nur ergänzt mit guten Photographien. Der Wert der letzteren ist umso grösser, je mehr wir ihnen den Charakter einer Urkunde verleihen können, z. B. durch Darstellung der veröffentlichten Funde *in situ*, vor der Konservierung u. dgl. Diese ergänzende Rolle der Photographie könnte die volle Ausnützung ihres dokumentarischen Wertes sichern, welcher bisher leider öfters der editorischen Konvention, und das nicht immer verteilhaft, untergeordnet war.

Die Bearbeitung von Grundsätzen der Bebilderung zur allgemeinen Verwendung erschöpft jedoch nicht alle Normungsmöglichkeiten in den archäologischen Publikationen. Es bleibt noch viel zu tun, insbesondere auf dem Gebiet der Terminologie. Wenn wir sie ausser acht lassen, so könnte dies eine grosse Einschränkung und Entwertung der Normungsarbeit im allgemeinen nach sich ziehen.

Die Lage im Bereich der archäologischen Terminologie ist nicht besonders günstig. Es kommt sehr oft vor, dass eine und dieselbe Form mit zwei verschiedenen Namen bezeichnet wird, oder noch mehr, dass ein Archäologe sich einer nur ihm eigenen *ad hoc* konstruierten Terminologie bedient. Solche Fälle müssen die wissenschaftliche Zusammenarbeit enorm erschweren und das sogar in den inländischen Kreisen, noch viel mehr aber in den internationalen Beziehungen.

Um Schwierigkeiten dieser Art zu vermeiden, haben einige Verfasser in ihren Werken besondere Erläuterungen der angewandten Terminologie eingeführt. Diese Erläuterungen haben manchmal die Form einer Zeichnung, welche den Sinn der wichtigsten Ausdrücke erklärt. Als Beispiel kann hier das Buch von Bedřich Svoboda *Čechy a římské imperium* (Prag, 1948) erwähnt werden. Der Verfasser hat eine Abbildung vorgeführt, welche die bei der Beschreibung von Fibeln angewandten Ausdrücke erläutert. Ähnliche Abbildungen befinden sich auch in meinem Werk: *Studia nad uzbrojeniem polskim w X, XI i XII w.* (Studien über die polnischen Waffen im X., XI., und XII. Jh. Łódź, 1954). Es scheint, dass man eine ähnliche Lösung in stark erweiterten Massstab anwenden könnte.

Wir möchten hier an die Tatsache erinnern, dass eines der wichtigeren Mittel zur Erleichterung der internationalen Zusammenarbeit von Archäologen die Herausgabe von archäologischen Wörterbüchern in verschiedenen Sprachen ist. Die Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques hat in ihrem Arbeitsprogramm u.a. die Bearbeitung einer Reihe von solchen Wörterbüchern vorgesehen. Man kann jedoch behaupten, dass der Wert der letzten beträchtlich höher wäre, wenn sie in einer anderen Art vorbereitet sein würden, welche von der bisherigen konventionellen Form Abstand nehmen würde, z.B. man könnte sie ähnlich

den bekannten Wörterbüchern vom Typ „Der Grosse Duden“ gestalten, wo seit langer Zeit der Text sehr geschickt mit den Abbildungen (Zeichnungen) verbunden ist, was dem Leser das Aneignen einer ganzen Reihe von Kenntnissen erleichtert.

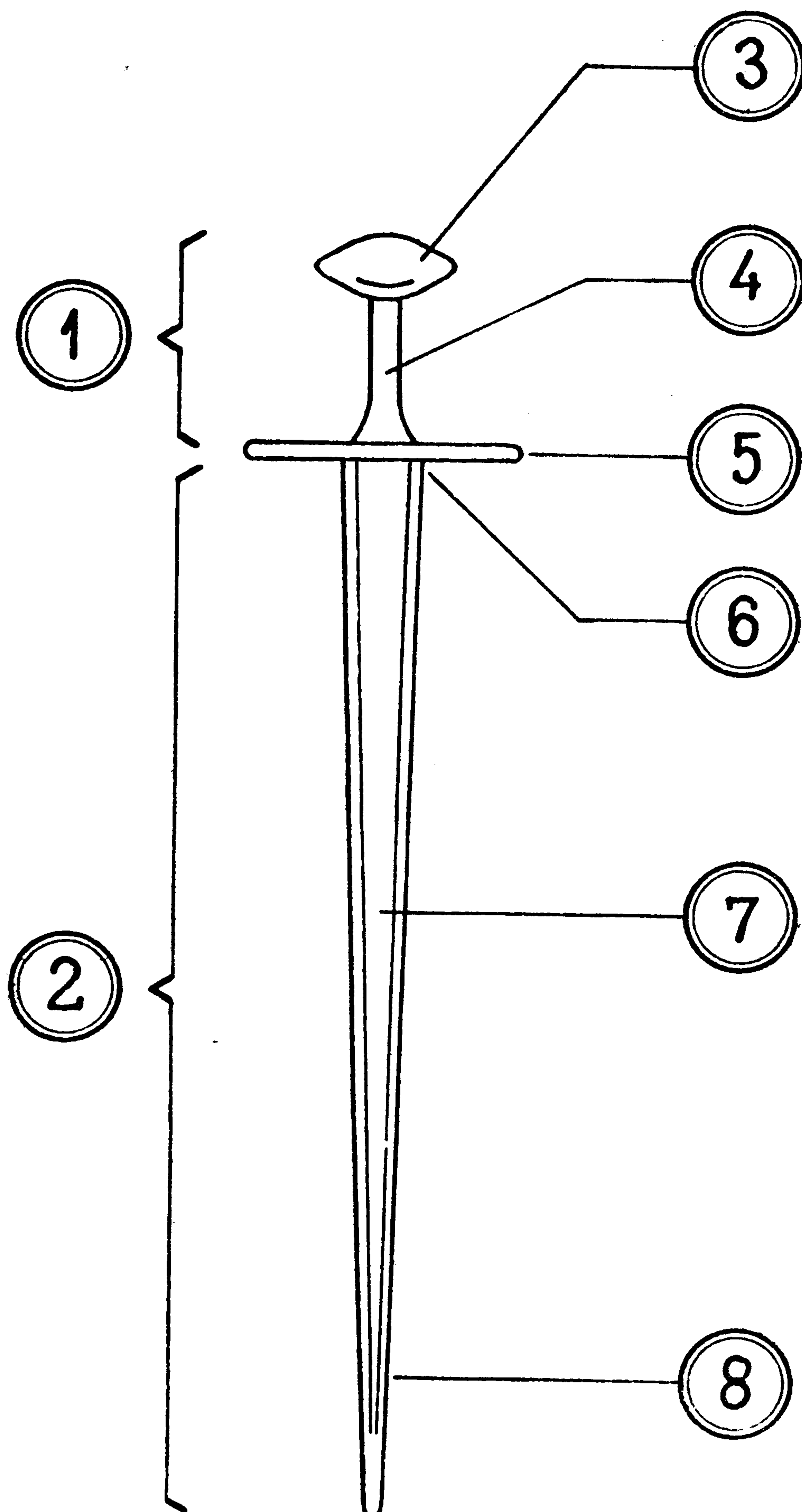


Abb. 1. MIECZ — SCHWERT —
ÉPÉE

1. Rękojeść — Gefäss — Poignée
2. Głownia — Klinge — Lame
3. Głowica — Knauf — Pommeau
4. Trzpień — Angel — Soie
5. Jelec — Parierstange — Garde
6. Nasada — Griffansatz — Talon
7. Zbrocze — Blutrinne — Rigole
8. Szytch — Spitze — Pointe

Es wäre besonders leicht, auf diese Weise die Terminologie darzustellen, welche bei der Beschreibung von verschiedenartigen archäologischen Funden angewandt wird, z.B. die Nomenklatur von Tongefässen, Fibeln, Äxten, Lanzen spitzen. Als Beispiel erlaube ich mir ein vereinfachtes Projekt einer Tabelle vorzuführen, welche die Terminologie der Teile eines Schwertes aus dem XI. Jh. in polnischer, deutscher und französischer Sprache beschreibt. Dieser Entwurf ist natürlich als eine Vorarbeit anzusehen und dient nur zur deutlicheren Illustration meiner Ausführungen.

Zur Vorbereitung solcher Tabellen müssten wahrscheinlich folgende Massnahmen unternommen werden:

1. Im internationalen Bereich:
 - a) Aufstellung von Formen, welche im Rahmen einer evtl. Publikation zur Bearbeitung vorgesehen sind;
 - b) Bestimmung der Einzelemente jeder Form deren Namen auf der entsprechenden Tabelle berücksichtigt werden sollen;
2. Im inländischen Bereich:
 - a) Bestimmung der entsprechenden Fachausdrücke für jede Form und jedes Einzelement;
3. Im internationalen Bereich:
 - a) Zusammenstellung der entsprechenden Fachausdrücke in verschiedenen Sprachen und Abfassung von Wörterbüchern.

Dies wäre gewiss ein schwieriges Unternehmen, welches sich aber schliesslich doch lohnen würde.

Der beschränkte Rahmen dieser Ausführungen gestattet es nicht, alle Möglichkeiten, welche in einer evtl. Aktion zur Vereinheitlichung archäologischer Publikationen enthalten sind, erschöpfend darzustellen. Beispielsweise möchte ich darauf hinweisen, dass nicht nur die allgemein gültige Nomenklatur zu bestimmen wäre, sondern auch die geltenden Regeln bezüglich der Bezeichnung der Dimensionen. Es ist nicht belanglos, ob bei der Beschreibung eines Gefässes das Mass, welches als „Durchmesser der Gefässmündung“ bezeichnet ist, die Dicke der Wände berücksichtigt, oder nicht. Wir wissen, dass Verschiedenes vorkommen kann.

Zur Normung eignet sich nicht allein der Bereich der eigentlichen Beschreibung des Fundes. Es könnten doch auch Symbole festgelegt werden, welche auf dem Gebiet unserer Spezialität für solche Begriffe verpflichtend wären, wie Länge, Höhe, Gewicht, Rauminhalt. Am einfachsten wäre es, sich der in der Mathematik gebräuchlichen Symbole zu bedienen (Länge = l , Höhe = h , usw.), es sind aber auch andere Lösungen möglich. Ähnlich könnte die Benennung der Rohstoffe durch Symbole ersetzt werden (für manche vielleicht chemische Bezeichnungen, wie Fe, Cu?), desgleichen die Namen der Länder. Die Bezeichnung von Ländern durch konventionelle Abkürzungen, wird mit gutem Erfolg von den „Inventaria Archaeologica“ bereits gebraucht.

Grosse Möglichkeiten in der Einführung von konventionellen Bezeichnungen bietet das Gebiet der archäologischen Chronologie. Bezüglich der Chronologie des Ägäischen Kreises sind sie bereits allgemein angenommen worden, aber warum versuchen wir nicht dies auch auf andere Gebiete und Perioden auszuweiten? Ist es nicht für den Ausländer einfacher „N-Pl-3“, zu schreiben und auch zu lesen, anstatt von „trzeci okres neolitu

polskiego“ (Die dritte Periode des polnischen Neolithikums)? Allerdings müsste man in diesem Falle entsprechende Richtlinien zur Synchronisierung der Chronologie der einzelnen Länder abfassen.

Ich bin mir dessen wohl bewusst, dass viele von den hier gemachten Vorschlägen noch diskutiert werden müssen. Manche bedürfen noch einer eingehenden Behandlung. Ich musste mich, naturgemäss, darauf beschränken, Probleme zu skizzieren, die meines Erachtens vor allem wert sind, besprochen zu werden. Die Behandlung dieser gesamten, weiten und wohl wichtigen Angelegenheit, kann von einem Archäologen allein nicht bewältigt werden. Ein Land allein wird auch diese Frage nicht meistern können. Aus diesem Grunde hat das Polnische Komitee der Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques beschlossen, meinen Bericht dem Hamburger Kongress vorzulegen und deswegen sind dem Präsidium der UISPP meinerseits entsprechende Vorschläge zur Annahme und Ausführung unterbreitet worden.